

# Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg



### Erste Seite

erschließt 5 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Vierteljahr 80,00 M. frei ins Haus, einschließlich der Beilage Haus und Herd.  
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 81,50 M.  
Telegramm-Adresse: Zeitung. Ansprechbar Nr. 27.

### Anzeigen

werden die (schwarz)gelbten 8 mm hohe (Netzt)-Zeile ober deren Raum mit 1,50 M. berechnet; auswärts 2,00 M. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 8. — In einem Blatt für Platz, Datenverzeichnis und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen auf Postkontokonto Frankfurt a. M. Nr. 20771.  
Annahmehonorar für Offerten und Auskunft beträgt 50 Pf. Zeitungsbeklagen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer, Spangenberg • Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 93.

Sonntag, den 13. August 1922.

15. Jahrgang.

## Aus der Heimat

Spangenberg, den 12. August 1922.

**Die Kartoffelversorgung.** Der Regierungspräsident teilt hinsichtlich der Kartoffelversorgung in diesem Winter mit, daß auf möglichst breiter Basis freiwillige Lieferungsverträge abzuschließen sind, um den Bedarf der Bevölkerung mit Kartoffeln zu decken. Als Preis hat derjenige Marktpreis zu gelten, der an dem Verladetag von der Berliner Kartoffelnotierungskommission als Erzeugerpreis für den betreffenden Erzeugerbezirk notiert ist. Es findet also keine einheitliche Regelung für das Reichsgebiet statt. Für den Zweck der Preisfestsetzung werden in allen wichtigen Marktplätzen, für den Regierungsbezirk Cassel in Cassel selbst, Notierungskommissionen für Kartoffeln gebildet. Für den Verbraucher treten zu den festgesetzten Preisen ein entsprechender Handelszuschlag und Frachtkosten hinzu. Um Preisverweigerung zu vermeiden, werden alle Elemente, die nicht die nötige Zuverlässigkeit oder Sachkunde besitzen, von dem Aufkauf der Kartoffeln ausgeschlossen. Es werden nicht mehr Handelsverkaulnisse erteilt als dem volkswirtschaftlichen Bedürfnis entspricht. Der Regierungspräsident gibt zum Schluß der Mitteilung Ausdruck, daß bei dem voraussichtlichen günstigen Ausfall der Kartoffelernte die Kartoffelversorgung in bedeutenderem Maße geregelt werden wird.

**Der neue Geldersatz.** Am 11. August wird das neue Hartgeld in Verkehr gesetzt werden, und das „zunächst“ gleich 710 Millionen Münzen in unsere Taschen gerufen werden sollen, wird man von einer Hartgeldinflation sprechen können, die aber weniger dem Stand unserer Valuta als der Haltbarkeit unserer Postentlasten gefährlich werden kann. Die Annahme, daß die neue fünf-Mark-Münze einen Metallwert von 3 Mark hat, ist irrig, und Hartgeldhammerer, die zum Papiergeld das Vertrauen verloren haben, brauchen deshalb nicht gleich das neue Münzgold aufzustapeln, das wohl besser den Schein wirklichen Geldes vorläuft, davon aber noch einige Zeit entfernt bleiben wird. Immerhin bedeutet das Hartgeld einen erfreulichen Fortschritt. Wenn auch nicht im Inhalt, so nähert sich wenigstens in der Form das Geld den Vorstellungen, die wir davon nun einmal haben.

**Nichtlinien für die Mitwirkung der Schulen und Hochschulen zum Schutz der Republik.** Der Reichsminister des Innern veröffentlicht die Richtlinien für die Mitwirkung der Schulen und Hochschulen zum Schutz der Republik. Einige Unterrichtsverwaltungen haben schon Verfügungen im Sinne der Richtlinien vorbereitet. Eine Verfügung des Preussischen Ministeriums für Wissenschaft Kunst und Volksbildung steht unmittelbar vor ihrer Veröffentlichung.

## Aus Nah und Fern

**Kommerode.** Im hiesigen Bergwerk stürzte der Monteur einer Casseler Firma drei Meter hoch von einem Gerüst herab. Er blieb benennungslos liegen. Der Bewachmann mußte nach Cassel ins Krankenhaus gebracht werden.

**Helmshausen.** Ein gräßlicher Unglücksfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer gefallen ist, ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhofs. Der 29-jährige Sohn des Fuhrwerksbesizers und Landwirts Adolf W. war mit dem Abladen von Eisen beschäftigt. Dabei kam eine Eiche stürzte ins Rutschen, als er es vermutet hatte, und überrollte den Unglücklichen derart, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

**Northheim.** Ein neuer Bettlertrick ist es jetzt, daß sich die Mitter der Landstraße als Ausgewiesene aus dem belebten Gebiet oder dem Auslande ausgeben und so mit falschen Angaben Mitleid erwecken. Zwei solcher Bettler wurden in den letzten Tagen vom Oberlandjäger Krone vom dortigen Amtsgericht in Moringen geführt. Der erste mochte seit 14 Tagen in der Berberge zu Northheim, machte täglich seine Streifen und verkaufte abends seine erbetelte Ware für teures Geld. Er hatte mitunter 40

Eier am Tage erhalten, sogar ganze Mettwürste befanden sich in seinem Besitz. Der andere hatte 21 Eier, etwa 4 Pfund Speck und 6 Pfund Brot erbetelt. Diese Bettellei bringt also mehr ein, als die frühere Pfennigbettelerei.

**Frankfurt.** In der Stadt verbreitete sich das Gerücht von einer Besetzung Frankfurts durch die Franzosen. Das Gerücht basierte auf französischen Truppenbewegungen an der Besatzungsgrenze, insbesondere auf dem Eintreffen zahlreicher französischer Truppen und Autos in Höchst a. M. In den letzten Tagen fanden in der Rhein-Main-Gegend Manöver statt, die nun ihren Abschluß gefunden haben. Da weder Zeitungen noch Extrablätter erschienen, war die Wahrheit schwer zu erfahren. Der Vorort Rödelheim ist seit Donnerstag wieder mit Franzosen belegt.

### De Aepfel-Ernte.

Ein Bild vergangener Zeiten, in Spangenberg Mundart von Ad. Siebert.

De Aepfel lachen rigerot  
Un riffe un den Beemen.  
Dr Herwosmet se schun bedroht  
Der Westen abzunehmen.  
Es bublen und sä fallen schun  
In Fochsen un in Becken.  
Du sprichst dr' Baters, diemer Sohn,  
Nist get's an's Aepfel-Besken!  
Do hem ich fast fer Lustiget  
En Buzelbläum gelungnet.  
En schmeres Fest, das gimwets nit,  
Fer Mägen un fer Jungen.  
Am „Wichshorn“ dr' Bater tief  
Sechs wulle Dweckbeeme.  
De hanten bis zum Wulle tief,  
Do pfidet sich's bequeme.

Zwei Taler kosteten se nur,  
Un baas noch zu diere,  
Was kosten se wohl hirie nur?  
„Ach hieuer Gott, — da' Bier!“  
Un baas einstweilen war geschit,  
De Ernte fer den Jungen,  
Do hatte Bater, — ob's waas nit?  
Ne Strohwed drangeben.

D's Schlottch un d'n Schiwelarrn,  
D'n Wägheloch, de Litter,  
D'n Sad us selbgewirktem Gaarn,  
D'n Hengen un dem Beter,  
Daas hergeschafft un im Hurra  
Daas Ausbrod ingelippt,  
Gings dann do nunger, heisaja,  
Doß alles nur so hippet.

Un mirre nicht der „Krähahns Bud“  
Mit immer losen Schmutte,  
Und hingerher trug „Thomas Jud“  
D'e Kinnen-Kaffee-Schlutte.

Dr „Fidelworscht“, dr „Neuwels Spud“,  
Die wulken eu noch mirre,  
Doch Bater spoch; „Da' bliewet weck,  
Wä bruchen ud nit hirie.“

Doch wo ne Aepfel-Ernte war,  
Do gab es eu Berungen  
Un Lufsejungen sin do gar  
Wie freche Stowwenfliegen.

Un bale saß uf jedem Ast,  
Ne Spangenberg-Kanaille,  
Do gabs — was gibte, was de hast,  
Ne Keppel-Wurf-Bataille.

Jog dann, im Gänelärm un Staub,  
Worbie daas Gänse-Dine,  
Dann floß es us dem grünen Leub,  
Wie ne Keppel-Wurf-Walshine.

Doch nahm der Spud dann iwerrhand  
Un der „Schönen“ Schimpf-Gezeter,  
Dann flüchte Wäter „Buntant“:  
„Da' Jungen, Dummerlecker!“  
Dann wird es fill, die Gänse-Fee  
Mit ihrer Schur nicht ammen  
Un als zijone pliken ma  
Un Keppel in de Wannen.

Un was nit in de Wannen ging  
Un Keppel un an Beeren,  
Das laten ma in Ausgebung,  
Sachewänste gleich verkehren.

Doch hatte grad der hiewe Gott,  
So wüle Doh' gegewen,  
Doh' ma zueht mit Mäh un Not,  
Den Karrn kun kumten hewen.

Doch „Krähahns Bud“ nun Hirtenthus,  
— Es war en „Garenährschiden“ —  
Der hatte sich statt Brot mit Mus  
Mitregbrocht en Werschiden.

De Räuwecker mit Jägenichmaand  
Un äre Werschelammer  
Bisenterte hä so iwerrhand,  
Zu fines Baters Jammer.  
Drum war hä en so'n großer Schlappch,  
Dem alles zuzutrewen,  
Un mußte dann im Heem-Getrappch  
Den Schiwelarren schwinen.

Doch war dann leet der grüne Thron,  
Schwang sich erst das „Enselbel“  
In einem Strich am Ast, zum Lohn  
Auf lustiger Schwebel-Bambel.

Dann ging es heem mit Sad un Pad,  
Bum der Werschiffler Stroße  
Un hatten dann am anneren Tag  
Kenn Knupp ma an dr' Hoole.

Bon ferne schien Herbst-Abendschein,  
Zum Tant den leeren Bäumen,  
Sechs Jüngens noch beim Witterlein  
Ihr Aepfelstet verträumen.

Das war vor etwa fünfzig Jahr,  
Ein Fest, so ungebunden!  
Wo, Jugendsalid und Freundschar,  
Wo seid ihr hingeschunden?

Heut lacht auch mir Herbstsonne mild,  
Wie jenen leeren Bäumen —  
Und da erwacht das alte Lied  
Mir neu, in selgen Träumen.

Dann ist's, als ob mich in dem Traum  
Herbst-Sonne wollte fragen:  
„Hast du, wie einst dein Apfelbaum,  
Nicht gute Frucht getragen?“

Den Viebsborn im Heimatstal,  
— Er sah so viel vom Leben —  
Den, liebe Sonne, frag einmal,  
Der wird dir Antwort geben!

## Aus Stadt und Land.

**Die Kluge Straßentänze in Hamburg.** Infolge eines Aufrufs in dem Hamburger Kommunistenorgan versammelten sich während der Aufführung des Kinofestspiels „Der Adressreigen in Rußland“ in einem Kino 5- bis 6000 Personen und bestürmten den Geschäftsführer, die Durchführung des Films abzusetzen. Der Geschäftsführer rief die Polizei zu Hilfe. Ein Aufgebot von mehreren 100 Polizisten kam zur Stelle und verhaftete unter anderen Kinobesitzer den komunistischen Abgeordneten Leub, welcher kürzlich auf der Gefangenensjagd entlassen worden war. 13 Polizisten wurden schwer verletzt.

**Ein Methusalem gestorben.** Der bisher älteste Einwohner des Babes Dehnhäusen, der pensionierte Bahnbeamte Christian Blase, ist im Alter von 101 Jahren gestorben. Noch bis wenige Monate vor seinem Tode war der hundertjährige Körperlich und geistig sehr frisch; dann aber verfielen die Kräfte rasch.

**Unwetterhäden in Draunshweig.** In dem Freistaat Draunshweig ist ein Unwetter niedergegangen, das großen Schaden angerichtet hat. In Barum sind Holzhäuser und Scheunen niedergebrennt worden, ebenso wurden Schornsteine und Dächer in Wörzrum heruntergerissen. In einigen Ortschaften sind die untern Räume der Häuser völlig überschwemmt.

**Die Entfernung von Flecken aus Stoffen und Wäschearten** ist häufig für die Hausfrau eine brennende Frage. Gar zu eifertig greift sie oft zu Mitteln, die bei nicht durchaus sachgemäßer Anwendung empfindliche Stoffe leicht beschädigen können. Am ratsamsten, vor allem durchaus ungefährlich ist immer der Versuch, die unangenehmen Erscheinungen durch eine zweckentsprechende Behandlung in der Länge eines guten sauren reinigenden Waschmittels zu beseitigen. Für eine ganze Reihe von Fleckarten, ist seiner Unschädlichkeit und großen Reinigungskraft wegen vorzüglich geeignet das selbsttätige Waschmittel Persil, das wohl heute in keinem Haushalt mehr fehlt. So lassen sich hiermit durch das gewöhnliche Waschverfahren entfernen: Bierflecke, Kaffeeflecke, Weinflecke, Kakaoflecke, Teeflecke, Obstflecke, Fettflecke, Grasflecke, Stoch- und Jauchflecke (diese wenn nicht zu alt), Karbolsäureflecke, Tintenflecke von eisenfreier Tinte, Flecke von Stempel- und Schreibmaschinenfarben, Blutflecke. Bei Wollstoffen und Wurfmaschinen ist zu beachten, daß diese Wäschearten nur eine Behandlung in handwarmer Lauge vertragen. Empfehlenswert ist es, die zu reinigenden Stoffe vorher in einer Lösung von Persil (Persil's Wasch- und Bleich-Soda) einzuweichen.

Die Verfassungsfeier im Reichstage.

Obwohl der Tag der Annahme der Weimarer Verfassung noch nicht zum offiziellen Reichsfeiertag erhoben worden ist, wurde der Jahrestag der Verfassung in diesem Jahre in Reize und in den Ländern in größerer Stille gefeiert als im Vorjahre, wo sich die Feier auf eine bescheidene Kundgebung in der Berliner Staatsoper beschränkte und die Masse der Bevölkerung teilnahmslos abseits stand. Auf Anordnung der Reichs- und Staatsregierung wurde auf allen Dienstgebäuden die neue Reichsflagge gehißt, in den Schulen wurde auf die Bedeutung des Tages hingewiesen, die Behörden und Parteien veranstalteten vielfach gemeinsame Kundgebungen, bei denen der Verfassungstag feierlich begangen wurde. Im Mittelpunkt der festlichen Veranstaltungen stand die offizielle Feier im Reichstag, zu der die Reichsregierung die Vertreter des politischen, wirtschaftlichen und künstlerischen Lebens geladen hatte. Der große Sitzungssaal war aus dieser Anlaß mit Eichenlaub festlich geschmückt. Von der Decke herab wallte über dem Präsidienten die schwarz-rot-goldene Reichsflagge. Kurz vor Beginn der Feier erfolgte die Ansprache der Reichsminister an der großen Freitreppe, die zum Königstempel hinabführt. Nach ihnen erschien der Reichspräsident und schritt in Begleitung des Kanzlers unter den Klängen des Deutschlandliedes die Front der auf dem Plage aufgestellten Ehrenkompanie der Reichswehr ab. Hierauf begab sich der Reichspräsident zur früheren Hofloge, in der außer ihm noch der Reichskanzler, der Schöpfer der neuen deutschen Verfassung Reichsminister a. D. Dr. Preuß als Ehrenast des Reichspräsidenten sowie der bayerische Ministerpräsident Graf Verchenfeld Platz nahmen. In der Diplomatengalerie hatte sich das gesamte diplomatische Korps eingefunden. Ferner waren außer den Mitgliedern des Reichstages und des preussischen Landtages die Berliner Gesandten der Länder erschienen.

Die Feier selbst wurde eröffnet mit der Eymont-Duvertüre, gefolgt von den Wilhelmshörnern unter Leo Bloch Leitung. Es folgte die

Feier des badischen Staatspräsidenten Hammel.

Der badische Staatspräsident begrüßte den Reichspräsidenten und den Reichskanzler als Badener und überbrachte ihnen den Ausdruck des Vertrauens des badischen Volkes. Er sprach über die Entstehung des badischen Staatsgefühls als natürliches Ergebnis des Verfassungslebens und des Heimatgefühls. Die Stärke des Reichsgefühls in Baden sei zu verstehen aus der Gleichzeitigkeit der Entstehung von Staatsgefühl und Reichsgefühl. Aus diesem Gedanken begrüßte der Staatspräsident die Reichsverfassung vom 11. August 1919 als großartiges Gesetzgebungsverbot mit dem Ziele der Aufrechterhaltung der Reichseinheit. Vor allem darin lägen ihre selbstigen Werte. Ihre demokratische und soziale Inhalt sei unüberwundenes Gut des deutschen Volkes geworden. Das deutsche Volk werde nie mehr ertragen und nie mehr dulden können, daß diese Grundlinien der Verfassung aus ihr entfernt werden. Wer von wahrhaft nationaler Gesinnung getragen sei, müsse es wissen und die Schritte daraus ziehen, daß nur dieser eine Weg zu einer deutschen Zukunft führe. Wirtschaftsleben, Jugend- und Geistesleben seien zum Staat und zum Verfassungsleben aus ihren wohlverstandenen eigenen Bedürfnissen heraus einzuführen. Die Gegenwärtigkeit zwischen den demokratischen Bedürfnissen der Zeit und der politischen Herrschaft der Reaktion hätten das alte Reich zerbrochen. Auch das neue Deutsche Reich würde, wenn ein Gegensatz zwischen dem Geiste seiner Verfassung und der Einstellung der führenden Schichten entstände, zugrunde geben. Daher sei eine Sammlung aller Kräfte, ein Schutz der Rechtsordnung auch bei der internationalen Rechtsordnung nötig. Die erfolgte Verständigung zwischen der Reichsregierung und der bayerischen Regierung wird begrüßt und ein einmütiges Bekenntnis Süddeutschlands zum Reiche festgesetzt.

Spitzen.

71 Roman von Paul Lindau.

Copyright 1920 by Wiemanns Zeitungsverlag, Berlin W 66.

Ihre großen Erfolge in London hatten ihr nun aber ein Gefühl behaglicher Sicherheit gegeben. Zwei und ein halbes Jahr waren verfloßen, seitdem sie im Anhalter Bahnhof verlassen hatte, um ihre gute Toni in Wien aufzusuchen. Wer kümmerte sich noch um den Einbruch im Palais Jened und um die freigelegene Nase Mose?

Und sie war nun einmal eine Berlinerin, die doch nur in Berlin leben und atmen und ihres Lebens wirklich froh werden konnte.

So schön und lustig und großartig die fremden Städte auch alle waren, in die sie die Laune des Schicksals geführt hatte, — sie waren eben anders als Berlin, und sie wollte es lustig haben, wie es in Berlin war, — sauber und ordentlich, so laut und geregelt, so groß und gemütlich, — so unbeschreiblich, so berlinerisch, gerade!

Die Vorbereitungen zur Abreise wurden getroffen. Und in der letzten Oktoberwoche verließ Rosina de Meauclair, nach sehr herzlichem Abschied von ihren Londoner Freunden und Freundinnen, bei denen sie das beste Andenken zurückließ, das grüne Eiland.

Rosina de Meauclair stieg in einem Lindenhotel ab. Sie war fest, wieder in Berlin zu sein, ohne daß sie darüber Nachsicht zu geben vermocht hätte, weshalb sie sich hier so glücklich fühlte.

Sie lebte im Hotel sehr zurückgezogen, ausschließlich damit beschäftigt, sich ein neues Heim zu gründen. In der Kaufstraße, hart am Zoohofplatz, fand sie eine passende Wohnung, aus vier Zimmern und Zubehör bestehend, die sie mit großer Sorgfalt, Umtrieb und gutem Geschmack sehr nett und zierlich einrichtete, und am 1. Januar 1883 zog sie in ihr neues Heim ein. Sie hatte einsteilen nur eine Köchin gemietet, die auch sonst im Haushalt mitarbeiten mußte. Für die größeren Arbeiten kam jeden Morgen eine Angestellte, und Rosina selbst hatte Freude daran, in ihrer hübschen neuen Wirtschaft fleißig mit Hand anzulegen.

Der Redner schloß mit einem Hoch auf die Republik, das deutsche Vaterland und das deutsche Volk.

Die Verammlung stimmte in das von dem Redner ausgebrachte Hoch ein und sang dann stehend das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“, das damit zum Nationallied geworden ist. Mit dem Vortrag der „Meisterlieder von Nürnberg“ durch das Wilhelmshörner Orchester fand die Feier ihren Abschluß. Die Abfahrt des Reichspräsidenten und der Minister erfolgte von der großen Treppe aus. Als der Reichspräsident durch das Hauptportal die Freitreppe bestieg, intonierte die Musik der Ehrenkompanie „Deutschland, Deutschland über alles“ und die Truppen salutierten.

Von Woche zu Woche

Randbemerkungen zur Zeitgeschichte.

H' Wo feiert Deutschland sein Verfassungsfest? Auf der Folterbank.

Im dieses heutzutage Kanapee ist Deutschland immer noch angehalten, weil die jetzigen Richter sich nicht einig werden können über den Grad der Doctrin. Sie haben schon eine Woche lang in London verhandelt und die rubebedürftige Welt mit aufregenden Nachrichten überhäufelt. Jetzt heißt es, die Sache sei spruchreif geworden; es werde nicht zum Bruch in der Entente kommen, sondern wieder einmal zu einem Kompromiß. Natürlich auf Kosten des armen besiegten Deutschland.

Poincaré ist ein geriebener Advokat mit einer besonderen Taktik. Vorige Woche drangalierte er uns mit seinem geräuschvollen Ultimatum wegen der Ausgeschaltungen. Als nun sein geheimnisvoller „Plan“ zur Ausführung kam, zeigte er eine schlaue Beschränkung. Von den fiktivsten Drohungen blieb nur die Beschlagnahme von Vermögenswerten im französischen Machtbereich übrig. Ungerecht genug und höchst schändlich, aber doch kein tödlicher Stoß und überdies so abgemacht, daß England gegen diese Pariser Eigenmächtigkeit nicht gut Einspruch erheben konnte. Nach diesem Vorspiel reiste Poincaré auf die Londoner Konferenz mit einem Bündel von sieben Zwangsmahregeln, die er mit acht französischer Sprachgewandtheit als „produktive Pfänder“ bezeichnet. Er stellt nämlich mit der „ganzen Dreifigkeit“ eines Mannes, der die Rechenkunst verachtet, die verwegene Behauptung auf, mit diesen sieben Anpassungen ließe sich aus der deutschen Zitrone die ganze Fülle des verlangten Saftes herauszolen, obwohl die deutsche Regierung sich für leistungsfähig erklärt hatte. Lloyd George und die anderen Teilnehmer der Konferenz schüttelten ihre grauen Köpfe und ließen zunächst den französischen Plan durch Sachverständige prüfen. Letztere mußten bekennen, daß dieses Zwangsbefahren mehr kosten würde, als es einbringen könnte, und schließlich Deutschland vollständig zahlungsunfähig machen müßte.

So kam die Londoner Konferenz auf ein Kulturverbot zu stehen. Der Gegensatz zwischen der Pariser Kriegspolitik und der englischen Friedenspolitik wurde so scharf, daß die ganze Entente in die Luft zu fliegen drohte. Da regten sich natürlich die Belgier und auch die Italiener als Vermittlungskünstler. Allem Anschein nach wird der Niz jetzt wieder so verkleinert, daß Frankreich etwas von seinen unproduktiven Pfändern bewilligt bekommt, Deutschland mit einem vorläufigen Moratorium abgepaßt wird und die endgültige Lösung wieder einmal auf die lange Bank gerät. Vermutlich hatte Poincaré von Anfang an mehr vorgezogen, als er schließlich zu erhalten hoffte. Wir aber werden uns damit bescheiden müssen, wenn aus dem französischen Bullett wenigstens die giftigen Stengel herausgebrochen werden, namentlich der tolle Gedanke, am Rhein und um das Ruhrgebiet herum eine Zollmauer durch Deutschland hindurch aufzurichten, also dem ganzen deutschen Wirtschaftskörper ein ähnliches Schicksal der Halbierung zu bereiten, wie es Oberschlesien über sich ergehen lassen mußte.

Wenn nur nicht die Verschlebung an den 20. Terbund beschloßen wird! Das war f. B. der Demantel für den Umfall von Lloyd George in der schlesischen Frage. Der Bitterbund tanzt nach der französischen Pfeife, und wer ihn anruft, der kapituliert vor den Pariser Gewaltmaßnahmen.

So bleibt Deutschland auf der Folterbank in der Schwere zwischen Tod und Leben.

Der Jahrestag der Verfassung.

Eine Kundgebung des Reichspräsidenten. Zur dreifährigen Wiederkehr des Tages, an dem die neue Reichsverfassung von der Nationalversammlung in Weimar ermöglicht angenommen worden ist, hat der Reichspräsident folgende Kundgebung erlassen:

„Vor drei Jahren, am 11. August, hat sich das deutsche Volk seine Verfassung gegeben, das Fundament seiner Zukunft. Diesen Tag wollen wir, trotz aller Not der Gegenwart, mit Freude und Hoffnung begehen. In ihm wollen wir unsere Liebe und Hoffnung lande bekunden. Deutschland soll nicht zu Grunde gehen! Das ist unser Schwur, so lange wir atmen und arbeiten können.“

Wir wollen keinen Bürgerkrieg, keine Trennung der Stämme. Wir wollen Recht. Die Verfassung hat uns nach schweren Kämpfen Recht gegeben. Wir wollen Frieden. Recht soll vor Gewalt gehen. Wir wollen Freiheit. Recht soll uns Freiheit bringen, erhalten. So soll die Verfassung uns einig, zusammen und Freiheit gewährleisten.

Einigkeit und Recht und Freiheit! Dieser Ausruf aus dem Munde des Dichters gab in Zeiten innerer Zersplitterung und Unterdrückung der Sehnsucht aller Deutschen Ausdruck; er soll auch jetzt unsern harten Weg zu einer besseren Zukunft beleuchten. Sein Lied geungen gegen Zwietracht und Willkür soll nicht Mißbrauch finden im Parteikampf, es soll nicht der Kampfgeheul derer werden, gegen die es gerichtet war; es soll auch nicht dienen als Ausdruck nationalstolzer Ueberhebung. Aber so, wie einst der Dichter, so lieben wir heute „Deutschland über alles“. In Erfüllung seiner Schmach soll unter dem schwarz-rot-goldenen Fahnen der Song von Einigkeit und Recht und Freiheit der festliche Ausdruck unserer vaterländischen Gefühle sein.

Auf viele Jahre noch werden für uns alle Festtage des Staates zugleich Tage gemeinsamer Sorgen sein. Unter den furchtbaren wirtschaftlichen Folgen der letzten Ereignisse leiden nicht nur unzählige Volksgenossen. Deutsches Wissen und deutsches Können, die Quellen unserer besten Kraft, sind schwer bedroht. Die Reichsregierung hat mir den Betrag von drei Millionen Mark für Zwecke der Wissenschaft, Kunst und Handwerk aus den Mitteln zur Verfügung gestellt, die der Reichstag zum Schutze der Republik bewilligt hat. Zur Erhebung der Volksgeduld durch Spiele im Freien wird eine weitere Million bereitgestellt. Aus der Geringfügigkeit dieser Summe spricht die Not unseres Landes.

Schwere Stürme sind über die junge deutsche Republik in den letzten Wochen dahingegen. Unsere Einigkeit, unser Recht, unsere Freiheit wurden bedroht. Sie werden noch weiter F-droht sein. Wir wollen nicht verzagen. In der Not des Tages wollen wir uns freudig der Ideale erinnern, für die wir leben und wirken. Der feste Glaube an Deutschlands Rettung und die Rettung der Welt soll uns nicht verlassen. Es lebe die deutsche Republik! Es lebe das Vaterland! Es lebe das deutsche Volk!

Die Presse zum Verfassungsstag.

Die Berliner Presse widmet der dritten Wiederkehr des Verfassungsstages der Deutschen Republik lange Leitartikel. Die deutschnationale „Kreuzzeitung“ schreibt: „Schwarz-rot-gold steht gegen Schwarz-weiß rot. Der erste August als auf-otroptierter Feiertag steht gegen den 18. Januar 1871, von dem die Geschichte des neuen Deutschen Reiches wirklich datiert.“

Dieses Fräulein Rosina de Meauclair war es nun, die Berta Schmitter an einem schönen Junitage aufsuchte.

XVII.

Berta Schmitter war mit Rose Woodel alles in allem kaum ein halbes Duzend mal zusammengekommen. Das war vor beinahe vier Jahren gewesen, zur Zeit, als mit Wildide und Horre der Einbruch im Jenedischen Palais verabredet und vorbereitet worden war. Dann hatte sie Wildides damalige Geliebte erst auf der Anklagebank mitbesehen und seitdem nicht wieder. Darüber waren nun abermals mehr denn drei Jahre verfloßen.

Berta schloß sich unendlich erhaben über diese plumpe dumme Trine, und sie legte Wert darauf, sie diese Überlegenheit gleich bei dem ersten Zusammenreffen deutlich fühlen zu lassen. Sie nahm sich vor, sowohl durch die äußere Wirkung ihrer vornehmen Erscheinung, als auch durch ihr geistiges Uebergewicht Rose niedezudonnern, um dann der Besiegten ihre Bedingungen zum Friedensschlusse aufzulegen. Leichtfüßig und ohne Ueberachtung begab sie sich nach der ihr bezeichneten Wohnung, im ruhigen Bewußtsein eines leicht zu erringenden Sieges.

Ein spöttisches Lächeln umspielte ihre schmalen Lippen, als sie auf dem Messinghilde im zweiten Stock den Namen „Rosina de Meauclair“ las.

Die Angestellte, dem stöhnenden Mädchen sagte sie mit alter Vornehmheit:

„Wollen Sie mich bei Ihrem Fräulein melden: Fräulein Berta Schmitter.“

Das Mädchen kam sogleich zurück und bat das Fräulein, einzutreten.

Berta war einigermaßen überrascht, sich in einem sehr hübschen und geschmackvollen kleinen Salon zu befinden, der zu der Persönlichkeit der Wirtin, wie sie ihr vordröhte, ganz und gar nicht taugen wollte. Sie war aber geradezu sprachlos vor Erstaunen, als sich gleich darauf die Tür öffnete und eine wunderhübsche, sehr elegante junge Dame in einem erembarbaren Schlafrock mit cremefarbenem Mißgeschick eintrat und ihr mit bewinnendem Lächeln die wohnliche

pflegte weiße Hand zum Grusse reichte.

Sah sie denn wirklich mit halben Augen in Rose Woodel vor sich, die mit wabbehemem Mißgeschick angefaßt und bei dessen bedekten Vorantand beständig gähelnd hatte, ohne ihn zu verstehen?

Rose war schlanker geworden, sie schien gewohnt zu sein, sie hatte sich erheblich veredelt, sie war nicht die geringliche Veranlagung bei der Begrüßung Berta war ganz aus dem Konzept gekommen.

„Fräulein Berta“ redete Rosina ihren Besuch an. „Das ist eine Ueberreichung, eine große Ueberreichung! Wie haben Sie denn erfahren... aber darauf kommt es ja gar nicht an! Vor allen Dingen zeigen Sie sich und erzählen Sie mir, wie es Ihnen ergangen ist und wie es Ihnen geht.“

„So leidlich, Fräulein Rose...“

„W!“ machte Rose schalkhaft lächelnd, indem sie den Gefährterin an die Lippen legte. „Fräulein Rosina, wenn es Ihnen beliebt! Mit der Rose habe ich nichts gebrochen. Ich erzähle Ihnen das nachher... Wo es geht Ihnen gut? Das freut mich herzlich.“

„Nicht gut, laum leidlich, — jedenfalls nicht so gut wie Ihnen.“

„Ja, Gott sei Dank, ich darf nicht klagen...“

„Nun, Fräulein Rosina, ich habe harte Zeiten durchgemacht.“

„Ja, Fräulein Berta, das kann ich mir nicht denken...“

„Und keinem anderen habe ich's zu verdanken...“

„Er hat längst aufgehört, mein Wildide zu sein. Aber ich will ihn nicht dieses Böses nachhagen, das wäre schlecht von mir! Zu mir ist er immer gut gewesen.“

„Das weiß Gott!“ versetzte Berta mit Bitterkeit. „Und niemand hat schwerer darunter zu leiden gehabt als ich.“

„Wieso sah sich um.“

„Es hebt uns doch hier niemand?“

„Kein Mensch?“ beruhigte sie Rosina. „Sprechen Sie nur ganz dreist.“

(Fortsetzung folgt.)

(Die Republik) ist zeitlich und nicht ewig. Die tägliche Rundschau meint: Wer an sich selbst denken will, werde es auch ohne diese Feier sein. Politische Erörterungen aber lassen sich dabei nicht machen.

Die „Germantia“, das Berliner Zentrumsorgan, betont: Die Zeit arbeite für die Republik, wie die Geschichte auf die drei Jahre der neuen deutschen Verfassung beweise. Trotz der Größe der Not hätten wir heute alle Veranlassung, in stiller Dankbarkeit die Verfassungstage zu gedenken. Das demokratische Berlin hat drei Jahre lang das deutsche Reich zusammengehalten nach einem Niederbruch, der beispiellos ist, gegen Angriffe von innen und von außen, wie sie kein neuer Staat ausgehalten hat, und bei denen die Feinde drinnen nicht die mindeste Rücksicht auf die Feinde draußen zu nehmen gewohnt sind. Der demokratische Sozialist, „Vorwärts“ führt an, daß sich die Republik viel stärker gezeigt hat, als die Gegner der Republik glauben. Die unabhängige „Freie Presse“ schließt ihren Erinnerungsartikel „Drei Jahre“ mit dem Satz: Als etwas Bergängliches verteilbar war die Republik, aber als etwas, was als Leges von der Bewegung der Arbeiter von 1918 geblieben ist, die demokratische „Rote Fahne“ begründet die Verfassungstage mit einem Schmiedartikel, in dem es heißt: Diese Verfassung, die schon lebensfähig geworden ist, ist heute nach drei Jahren ein Kinderbett, ein schlotterndes Gerippe. Sie wartet dem

vert, daß sie bei der Anwendung der amtingen Zeitgemäß nicht etwa nur jede Verfassung der geltenden Staatsform oder der Verfassungsmäßigen Regierung des Reiches und der Länder vermeiden, sondern daß sie politisch die Jugend für die Mitarbeit an Volkstaat heranbilden, daß sie Staatsgewinnung und Verantwortung wecken und pflegen müssen. Die Parteipolitik und jede Beeinflussung der Schüler im parteipolitischen Sinne hat zu unterbleiben. Deshalb müssen die Schüler von Vereinnahmungen ausgeschlossen bleiben, deren Abfließen den staatsbürgerlichen Aufgaben der Schule zuwiderlaufen.

Nach das Weisere der Schule, der Wandtschmud der Klassenzimmer und die Gestaltung der Schulfeiern hat den Anforderungen des neuen Staates Rechnung zu tragen.

Eine im Sinne dieser Richtlinien gefasste Rundverfügung des preussischen Kultusministers ist schon vor einigen Tagen veröffentlicht worden.

### Politische Rundschau.

Berlin, den 12. August 1922.

Überflüssige Redungen aus dem besetzten Gebiet besagen, daß in der französischen Besatzungszone noch fernerlei Gruppenbewegungen stattgefunden haben, die in irgend welchen Beziehungen zu kommenden Finanzmaßnahmen der Franzosen liegen.

Dr. A. Kähler, der Generalsekretär der Vereinigung der deutschen Bauernvereine, ist in den Reichsdirektorstellen berufen worden.

Die „Mitteutsche Presse“ in Erfurt ist vom Oberpräsidenten Hörsing zum zweiten Male und zwar auf 10 Tage verboten worden. Der Verleger hat die sofortige Aufhebung des Verbots beim Minister des Innern beantragt.

Die Einigung mit Bayern. Die Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und den Vertretern der bayerischen Regierung wurden am Freitag in einer Schlichtung in der Reichskanzlei beendet. Das Ergebnis wurde in einem Protokoll zusammengefaßt, das für die Reichsregierung vom Reichskanzler Dr. Brüch, für die bayerische Staatsregierung vom Ministerpräsidenten Graf Lerchensfeld gezeichnet wurde. Die Vertreter der bayerischen Regierung sind nach München abgereist. Das Protokoll wird dem bayerischen Ministerrat alsbald vorgelegt werden, der die endgültige Entscheidung für Bayern zu treffen hat. Für die Reichsregierung ist die Zustimmung des Kabinetts bereits erfolgt.

Die rheinische Arbeiterschaft an Lloyd George. Wie aus Köln gemeldet wird, haben Vertreter der sozialdemokratischen Partei und der freien Gewerkschaften der englischen Besatzungsbehörde ein Schreiben übergeben mit der dringenden Bitte, an Lloyd George weiterzuleiten. In dem Schreiben heißt es: Mit großer Beforgnis hat die sozialdemokratische Partei und die freigewerkschaftliche Arbeiterschaft der Rheinlande von dem letzten französischen Plane vernommen. Wir erklären in dem Vorgehen Frankreichs die Herausforderung des völligen Niederbruchs der deutschen Wirtschaft. Ein solcher Zusammenbruch bedeutet aber auch das Ende der Reparationszahlungen, auf die das französische Volk Anspruch erhebt. Die Arbeiterschaft der Rheinlande befürchtet vor allem, daß die angebotenen Maßnahmen auf Absonderung der Rheinlande von der deutschen Republik hinauslaufen. Ein solches Beginnen würde aus den schärfsten Widerstand der Sozialdemokratie und der Arbeiterschaft stoßen.

Die Besetzung des Regierungspräsidentenpostens in Münster. Gegen die vom preussischen Staatsministerium in Aussicht genommene Berufung des dem Zentrum nahestehenden Landrats Rombach in Düren zum Regierungspräsidenten in Münster an Stelle des in den einseitigen Ruhestand veretzten Grafen v. Mersfeld hat der westfälische Provinzialausschuß gemäß Artikel 86 der Verfassung Einspruch erhoben. Der Einspruch erfolgte einstimmig hauptsächlich deshalb, weil man in Westfalen geeignete Regierungspräsidenten aus dem eigenen Bezirk zu haben glaubt und sie nicht aus dem Rheinland zu nehmen wünscht. Die Ernennung Rombachs wird daher nicht erfolgen.

Der Schulstreik rechtlich unzulässig. Das „Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen“ veröffentlicht eine Entscheidung des Ferienrats des Kammergerichts, in der festgestellt wird, daß ein Recht des Staatsbürgers, zur Selbsthilfe zu greifen und im Rahmen des allgemeinen Schulstreiks seine Kinder vom Besuch der Schulen zurückzuhalten, nicht bestehe. Es heißt in der Entscheidung:

„Der Staatsbürger muß sich darauf beschränken, im Wege der Beschwerde auf Abstellung wirtlicher oder vermeintlicher Unzustände, die er auf Maßnahmen der Verwaltung zurückzuführen möchte, in solchen Fällen einem Recht der einzelnen, unter Umgehung des Instanzenzuges sich den Geboten der Verwaltung zu widersetzen, das Wort reden. Besonders besteht kein Recht für die Staatsbürger, sich zu dem Zweck der Abstellung solcher Verwaltungsmaßnahmen zu einer gemeinsamen Verweigerung ihrer legal-rechtlichen Verpflichtungen zu vereinigen mit dem Ziele, hierdurch auf die Verwaltung einen Druck auszuüben. Dies gilt auch dann, wenn es sich darum handelt, Maßnahmen der Verwaltung, deren Vereinbarkeit mit der Verfassung zweifelhaft sein kann, entgegenzutreten.“

Der frühere Privatsekretär Eisners verhaftet. Der frühere Privatsekretär des ermordeten bayerischen Ministerpräsidenten Kurt Eisner Felix Fehdenbach, der seinerzeit durch den Prozeß „Fehrenbach“ mit seinen interessanten Entfaltungen über Eisners Veröffentlichungen zur Kriegsschuldfrage viel genannt wurde, ist am Donnerstag in Halle a. S. auf Grund eines Haftbefehls des Münchener Volksgerichtes verhaftet worden. Er wird nach Bayern gebracht. Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ von jüdischer Seite erfahren, ist der Haftbefehl von der Staatsanwaltschaft am Volksgericht München wegen dringenden

den Verdachts des Landesverrats erlassen. Im Interesse der Untersuchung können nähere Angaben noch nicht gemacht werden. — Wie der „Deutschen Allgem. Zeitung“ mitgeteilt wird, steht die Inhaftierung Fehrenbachs im Zusammenhang mit der Verhaftung der Redakteure der unabhängigen „Münchener Morgenpost“, Winter und Kämpfer, in deren Wohnungen und Redaktionsräumen Hausdurchsuchungen vorgenommen wurden. Es handelt sich um ein Landesverratsverfahren gegen Winter, Kämpfer und Fehrenbach, dem der in dem Fehrenbach-Prozeß erhobene Vorwurf zugrunde liegt, daß der von dem Angeklagten vorgelegte Brief des früheren bayerischen Gesandten in Berlin, Grafen Lerchensfeld-Köberling an den Grafen Hertling von der Redaktion der „Münchener Morgenpost“ vorzeitig an den „Tempo“ weitergegeben worden sei.

### Deutsch-amerikanisches Abkommen.

Regelung der amerikanischen Schadensersatzforderungen.

Am 10. August ist in Berlin von dem Reichskanzler und dem amerikanischen Botschafter Houghton ein Abkommen über die Errichtung einer gemischten Kommission zur Befreiung der amerikanischen Schadensersatzforderungen aus dem deutsch-amerikanischen Friedensvertrag vom 25. August v. Js. unterzeichnet worden.

Die Kommission soll befinden über die Ansprüche amerikanischer Bürger, die seit dem 31. Juli 1914 aus der Schädigung oder Beschädigung ihrer Güter und Interessen erwachsen sind, ferner über andere Ansprüche aus Verlust oder Schaden infolge des Krieges und schließlich über die Schulden der deutschen Regierung oder deutscher Staatsangehöriger an amerikanische Bürger.

Die Kommission soll sich zusammensetzen aus einem Deutschen, einem Amerikaner und einem von beiden Regierungen auszuwählenden Unparteiischen, der über alle Fälle entscheiden soll, in denen die Vertreter der beiden Staaten verschiedener Meinung sein sollten. Die Kommission soll innerhalb zweier Monate nach dem Inkrafttreten des Abkommens in Washington zusammentreten. Die Entscheidungen der Kommission und des Unparteiischen sollen für beide Teile bindend sein. Das Abkommen tritt mit dem Tag der Unterzeichnung in Kraft.

Da die deutsche Regierung auf Grund der stattgehabten Vorbereitungen von der gerechten Durchführung des Abkommens seitens der amerikanischen Regierung überzeugt war, hat sie sich durch Vermittlung des amerikanischen Botschafters an den Präsidenten der Vereinigten Staaten mit der Bitte gewandt, das Amt eines Unparteiischen einer ihm für diese verantwortungsvolle Aufgabe geeignet erscheinenden amerikanischen Persönlichkeit zu übertragen.

Botschafter Houghton hat in einer Note die deutsche Regierung zu dem Abschluß des Abkommens erwidert und zum Ausdruck gebracht, daß seine Regierung sicherlich dieses Angebot zu würdigen wissen wird. In einem Begleitschreiben hat die amerikanische Regierung erklärt, daß sie in dem Kommissionsverfahren keine Ansprüche vorbringen wird, wie sie in dem Versailler Diktat für die Errichtung von Militärpensionen sowie für Entschädigungen an die Angehörigen der Mobilisierten und Kriegsgefangenen vorgehen wird.

Die Kommission hat zunächst nur die Höhe der Ansprüche festzustellen, über die Zahlungsart ist in dem Abkommen nichts bestimmt. Auch die Zahlungsfähigkeit ist noch völlig unklar. Immerhin berechtigt der freundschaftliche Ton der Note, die im Zusammenhang mit dem Abschluß des Abkommens gewechselt wurden, zu der Hoffnung einer erträglichen Lösung. Erst nach zufriedenstellender Regelung der Aufgabe des Abkommens kann eine Freigabe des deutschen Vermögens in Amerika in Frage kommen.

Es ist bemerkenswert, daß dieser neue Schritt zur deutsch-amerikanischen Verständigung über die Auswirkungen des Versailler Vertrages durch eine gemischte Kommission gleichberechtigter Vertreter beider Länder zeitlich zusammenfällt mit den Londoner Streitigkeiten über die Fortführung der einseitigen Diktate in der Reparationsfrage.

### Rundschau im Auslande.

Aus den Vereinigten Staaten wird gemeldet, daß sich die Bergwerksunternehmer von Pennsylvania, Ohio, Indiana und Illinois mit den freitenden Kohlenarbeitern verständigt haben.

Auf Grund eines kürzlich angenommenen Gesetzes werden etwa 2500 Offiziere im Heer der Vereinigten Staaten demnächst verabschiedet. Das Offizierskorps soll reduziert werden, um Ersparnisse zu erzielen.

### Österreich: Die wachsende Teuerung.

In Neunkirchen fand eine Teuerungsdemonstration der dortigen Industriearbeiter statt, welche eine Abordnung an die Regierung entsenden werden. Die Lebensmittel sind in den letzten Tagen neuerdings um durchschnittlich 50 bis 70 Prozent gestiegen, wodurch sich die Lebenshaltung um mehr als die Hälfte verteuert hat. — In Innsbruck fand ein Massenumzug der Arbeiterschaft statt, welche schärfste Forderungen an die Regierung vorlegte. Es erlangte sich kein genügend Besseres an Mehl, Zucker und Fett vorhanden sind. — Die Bertramensmänner der Salzburger Arbeiterchaft haben beschlossen, die Festspiele zu verhindern, wenn die Landesregierung nicht noch vor deren Eröffnung Maßnahmen gegen den Preiswucher trifft.

### Irland: Coik von Auffständigen geräumt.

Nach einem scharfen Kampf zwischen irischen Irregulären und Freikorpsabteilungen haben die Irregulären Coik das Viktoria-Hotel und eine Reihe anderer Gebäude im Brand. Große Feuersbrünste sind gemeldet. Alle telephonischen Verbindungen sind unterbrochen.

### Der Höhepunkt der Krise.

Einstimmige Beschlüsse in Paris und London.

Die Londoner Krise ist auf ihrem Höhepunkt angekommen. Die englisch-französischen Meinungsverhältnisse über die Reparationsfrage haben sich schärfer ausgeprägt als je zuvor. Beide Ministerpräsidenten haben die volle Unterstützung ihrer Kabinette gefunden und beharren daher hartnäckig auf ihrem Standpunkt, so daß eine Ueberbrückung der Gegensätze kaum noch möglich erscheint.

Der französische Ministerrat hat nach eingehender Debatte dem Ministerpräsidenten Poincaré ein Telegramm geschickt, in dem Poincarés Vorschläge und Vorschläge einstimmig gebilligt werden. Der offizielle „Tempo“ fügt hinzu: „Der Ministerrat beglückwünscht den Ministerpräsidenten zu dem Art und Weise, in der er die Verhandlungen in London führt, und er empfiehlt ihm, seinen bisherigen Standpunkt (sein Moratorium ohne produktive Maßnahmen) aufrecht zu erhalten. Er drückt dem Ministerpräsidenten sein volles Vertrauen aus und gewährt ihm die notwendige Freiheit, in diesem oder jenem Punkte aus selbständig zu handeln.“

Das englische Kabinett beantwortete diesen einstimmig gefassten Beschluß des Pariser Kabinetts mit dem ebenfalls einstimmigen Beschluß, die Politik Lloyd Georges und der übrigen Minister und Sachverständigen weiter bis zu unterstützen.

### Eine englische Note.

Das Kabinett beschloß ferner, eine Note an die Alliierten zu senden, in der das Verfahren ausmündigend wird, das nach Ansicht der britischen Regierung in der Wiederherstellungsfrage und in der Frage der Finanzen Europas angewendet werden sollte. Das Schriftstück bezeichnet die britischen Einwendungen gegen die harten Bedingungen Poincarés für ein Moratorium und regt an, daß es im Interesse aller Alliierten einschließlich Frankreichs sein würde, weniger dringliche Maßnahmen zu ergreifen und einen Eingriff in die innere Verwaltung Deutschlands zu vermeiden. Abschriften dieses Schriftstückes gingen den in London anwesenden alliierten Vertretern zu, die Gelegenheit nahmen, unter sich den britischen Standpunkt zu erörtern, bevor die Konferenz wieder zusammentritt.

Lloyd George hat sich unmittelbar nach dem Kabinettsrat zum König begeben und ihm Bericht erstattet. Die Mitglieder des englischen Kabinetts wurden ermahnt, in London zu bleiben, um für einen Ministerrat sofort zur Stelle zu sein.

### Schule und Republik.

Richtlinien der Reichsregierung. Der Reichsminister des Innern veröffentlicht jetzt die von der Konferenz der Kultusminister am 19. Juli angenommenen Richtlinien für die Mitwirkung der Schulen und Hochschulen zum Schutze der Republik.

In erster Linie berühren die Richtlinien den Schulunterricht und die in ihm anzunehmenden Methoden. Die Wahrung der geschichtlichen Wahrheit sei oberster Grundsatz, jedoch sei es notwendig, geschichtsbücher zu schaffen, in denen mit amtlicher Unterstützung unter strenger Wahrung der geschichtlichen Wahrheiten diejenigen Tatsachen und Zusammenhänge zusammengetragen werden, die geeignet sind, das selbständige Verantwortungsbewußtsein des republikanischen Bürgers in seiner Stellung zu Staat und Gesellschaft zu wecken und zu erziehen. Der staatsbürgerliche Unterricht soll in allen Schulen Lehrplannäßig eingeführt werden. Unter Mitwirkung der Unterrichtsverwaltungen sind brauchbare Lehrbücher zu schaffen. Bei der Ausbildung der Lehrer ist den höchsten methodischen Aufgaben der staatsbürgerlichen Erziehung durch Umgestaltung der Lehrpläne der Lehrerbildungsanstalten ausreichend Raum zu geben. In den Hochschulen und zur Durchführung der in Ante stehenden Lehrer sind die notwendigen Einrichtungen für die staatsbürgerliche Ausbildung zu schaffen.

Der zweite Teil besteht aus den disziplinären Maßnahmen. Es wird von den Lehrkräften auf Grund des im Vorentwurf aller Länder geltenden Grundsatzes, daß der Beamte das ihm übertragene Amt der Verfassung und den Gesetzen treu und gewissenhaft wahrzunehmen hat, gefordert

**Lotales.**

Gedenktafel für den 13. August.

1704 Sieg der Kaiserlichen, Preußen und Engländer über die Bayern und Franzosen bei Höchstädt — 1802 \* Der Dichter Nikolaus Bennau (Klembisch v. Strehlenau) in Glätz (\* 1850) — 1822 \* Der Bildhauer Canova in Venedig (\* 1757) — 1913 \* Der Sozialist August Bebel in Paffburg bei Chem (\* 1840) — 1914 Kriegserklärung Englands an Oesterreich-Ungarn — \* Der Reichsgraf Julius Reichsdorf in Wald-Sieversdorf in der Mark (\* 1823).

**Scherz und Ernst.**

U. Von den französischen Volkspartikeln. Das Komitee des Verbandes „Souverain Napoléonien“, das über ganz Frankreich verbreitet ist, will Schritte unternehmen, um die Ueberführung des 1832 verstorbenen Herzogs von Reichstadt, vorher Königs von Rom, des einzigen legitimen Sohnes Napoleons I., aus der Kapuzinergruft in Wien nach Frankreich zu veranlassen.

**Schlussdienst.**

500 Deutsche aus dem Elsaß ausgewiesen.

— Straßburg, 11. August. Nach einer Mitteilung des Generalkonsulats sind den zur Ausweisung bestimmten Deutschen die Ausweisungsbefehle zugestellt worden. Insgesamt werden 500 Personen von dieser Maßregel betroffen, 100 im Oberelsaß, 150 im Unterelsaß und 250 in Lothringen. Die Ausgewiesenen müssen bis Sonnabend abend das Land verlassen haben.

Die deutschen Akten zum Brüsseler Mordprozess.

— Berlin, 11. August. Die Reichsregierung veröffentlichte heute die deutschen Akten gegen die früheren Offiziere Frh'n. Adolf v. Gagen und Prinzen zu Stolberg-Kosla, die jetzt in Belgien wegen Ermordung des Barons d'Albeken in Abwesenheit zum Tode verurteilt worden sind. Der Rittmeister v. Gagen ist am 7. Juli 1916 durch Urteil des Feldkriegsgerichts zu Brüssel wegen Todschlags und wegen Meineids zur Entlassung aus dem Heere und 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Zugleich ist gegen den Leutnant Prinz zu Stolberg-Kosla wegen Beihilfe zum Zweikampf mit tödlichem Erfolg auf 6 Monate Festungshaft erkannt worden. Dem Prinzen Stolberg ist durch die Amnestie vom 27. Januar 1917 der nicht verbüßte Rest der Strafe erlassen worden. Er ist im Jahre 1917 schwer verwundet worden und 1920 in St. Blasien gefangen. Gagen hat seine Strafe bis zum 16. Januar 1919 im Zuchthaus zu Zuchbach verbüßt, dann ist er auf Grund der militärischen Amnestie des Rates der Volksbeauftragten vom 7. Dezember 1918 aus dem Zuchthaus entlassen worden. Gagen

lebt zurzeit im Anstande. Die strafrechtliche Verfolgung gegen ihn wieder aufzunehmen, ist angesichts der erfolgten Amnestierung nach den bestehenden Gesetzen unmöglich.

**Die Einigung mit Bayern.**

— Berlin, 11. August. Das vom Reichskanzler und vom bayerischen Ministerpräsidenten unterzeichnete Protokoll über die Berliner Einigungsverhandlungen enthält zunächst eine Erklärung der bayerischen Regierung, daß die bayerische Sonderordnung aufgehoben werden wird. Danach folgen Erklärungen der Reichsregierung zu den drei Gesetzen zum Schutz der Republik, Beamten-Disziplinargesetz und Reichskriminalpolizeigesetz. Materiell bleiben diese Gesetze vollkommen aufrechterhalten und ihr Inhalt unverändert. Die Reichsregierung hat jedoch bezüglich der Ausführungs-Bestimmungen Zusicherungen gegeben, durch die jede Befürchtung über eine Bedrohung der Staatshoheit der Bundesstaaten beseitigt wird. Zum Schluß enthält das Protokoll noch eine Erklärung der Reichsregierung zur Frage der bundesstaatlichen Oberhoheit. Durch dieses Protokoll ist die Rechtseinheit des Reiches gesichert.

**Das Verfassungs-Dreimarkstück.**

— Berlin, 11. August. Die ersten Stücke des neuen Hartgeldes, etwa 1000 an der Zahl, sind heute als Verfassungs-Gedenkmünzen in den Verkehr gebracht worden. Es sind Dreimarkstücke aus Aluminium mit geripptem Rande. Die Vorderseite trägt die Wertbezeichnung; die Rückseite den neuen Reichsadler, mit der Umschrift: Verfassungs-Tag, 11. August 1922.

**9,4 Milliarden neuer Banknoten.**

— Berlin, 11. August. Wie der Ausweis der Reichsbank vom 7. ds. Mts. ergibt, zeigt der Banknotenumsatz eine neue Erhöhung um 8669 Millionen Mark auf 198 463,7 Millionen Mark. Der Umlauf an Darlehensschuldscheinen stieg um 790,3 Millionen Mark auf 13 024,4 Millionen Mark. Für beide Geldzeichen zusammen beläuft sich die Zunahme des Umlaufs in der Berichtswoche also auf 9459,3 Millionen Mark.

**Der neue Regierungspräsident von Münster.**

— Berlin, 11. August. Das preussische Ministerium stimmt dem einstimmigen Wunsch einer Wordnung des westfälischen Provinzialausschusses zu und ernannte zum Regierungspräsidenten von Münster den Landrat Dr. Kasch in de Ursberg. Der ursprünglich für diesen Posten bestimmte Landrat Dr. Kompass in Dören soll zum Regierungspräsidenten von Nagden bestimmt sein.

**Aberufung des französischen Votschafters?**

— Berlin, 11. August. Der bisherige französische Votschafter in Berlin, Laurent, der zurzeit in Paris weilt, wird, wie verlautet, nicht auf seinen Posten zurückkehren. Ueber den Nachfolger Laurents ist noch nichts bekannt.

**Volkswirtschaft.**

— Berlin, 11. August. (Börse.) An der Börse ist das Realisationsbedürfnis noch stärker als am Montage vor. Die Gründe hierfür waren die Gefahr eines französischen Einmarsches in Süddeutschland und in das Ruhrgebiet und die Geldnot. Am Devisenmarkt trat anfangs keine größere Aktivität ein, denn aber bald eine neue Festigung folgte. Das Geschäft war in Erwartung der Londoner Entscheidung unbedeutend. Die Dollarknoten schwanken zwischen 840 und 866.

**Der Stand der Mark.** Es folgten nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am

	11. 8.	10. 8.	1914
100 holländische Gulden.	33453	33458	167
100 belgische Franken	6541	6541	18
100 dänische Kronen	18526	18601	80
100 schwedische Kronen	22821	22571	112
100 italienische Lire	3945	3920	80
1 englisches Pfund	3875	3855	20
1 Dollar	688	686	4,20
100 französische Franken	6391	6946	80
100 schweizerische Franken	16779	16779	80
100 holländische Kronen	2157	2167	80

— Berlin, 11. August. (Warenmarkt.) Am 11. August Notierungen für 50 Kilo ab Station: Weizen Märkischer 1720—1750, Schleißer 1725. Roggen Märkischer 1340 bis 1360, Safer Märkischer 1620—1655, Mais ab Hamburg 1440—1470, Weizenmehl (100 Kilo) 4250—4500, Roggenmehl (100 Kilo) 3100—3400, Weizenmehl 975—990, Weizenkleie 1000, Haas 2700—2800, Kleine Speltesen 1050 bis 2050, Futtererbsen 1550—1650, Weizenkleie 1500—1600, Weizenkörner 1400—1500, Lupinen haare 810—840, gelbe 1050—1200, Rapssamen 1020—1050, Weizenkörner 1350 bis 1400, Trossenmehl 950—975, Wolwertige Futtererbsen 1100—1150, Torfmehle 650—660. Heu u. Stroh. Großhandelspreise für 50 Kilo ab Station: Drahterbsen Weizen, Roggen- und Haferstroh 260—300, bindbares bestes Weizen- und Roggenstroh 240—275, gebündeltes Weizenstroh 260—300, Stroh 340—370, handelsübliches Heu 480—520, gutes Heu 520—580 Mark.

**Sport und Verkehr.**

— In alle Winde. Von Gordon-Bennet-Flug wird gemeldet: Der Ballon „Belgica“ ist in der Nähe eines kleinen Dorfes in Rumänien, dessen Name noch nicht festgestellt, niedergegangen. Er hat die Karpaten überflogen und 1900 Kilometer zurückgelegt. Da der Ballon nach der Landung davonflog, wird der belgische Pilot nach dem Reglement wahrscheinlich nicht qualifiziert werden.

**Chronik des Tages**

— Das englische Kabinett hat den Plan Bokarcs abgelehnt und diesen Beschluß allen anderen Delegationen mitgeteilt. Der französische Ministerrat hat die Haltung Bokarcs aus der Londoner Konferenz einstimmig abgelehnt. — Die französische Regierung hat 500 Deutsche aus Elsaß-Lothringen ausgewiesen.

**Deffentliche Sitzung**

der Stadtverordneten-Versammlung am Dienstag, den 15. August 1922, abends 7 1/2 Uhr im Sitzungszimmer des Rathauses.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Schiedsmannes und Schiedsmannstellvertreter.
2. Stellungnahme zur Frage der Heraufsetzung der Höchstgrenze für die Gewährung von Darlehen aus der Sparkasse.
3. Entschädigung der Stadtgemeinde durch die Sparkasse für die Ueberlassung des Sparfassengebietsraum im Rathaus, nebst Reinigung usw.
4. Erhöhung des Verwaltungskostenbeitrags der städt. Sparkasse zur Stadtkasse. — Beitrag zur Bürgermeisterbeholdung.
5. Erhöhung der Bezüge der städtischen Angestellten und Arbeiter.
6. Strompreiserhöhung für Entnahme von Licht- und Kraftstrom.
7. Erhöhung der Vergütung an Monteur Werner als Ortskassenscheher.
8. Entscheidung des Bezirksausschusses bezgl. Ueberlassung von Holz aus dem Stadtwald an Einwohner zur Herstellung oder Verbesserung von Wohnungen.
9. Erhöhung der Vergütung an den Ziegenhändler B. Stöcker, für das Halten der städtischen Ziegenböden.
10. Fortsetzung der Beamtendienstwohnungen zur Wohnungsbaubgabe.
11. Beantwortung sonstiger Angelegenheiten.

Spangenberg, den 12. August 1922.

Siebert, Stadtverordnetenvorsteher.

**Ausgabe der Grothartens**

Dienstag, den 15. August, vormittags 8 Uhr im Ratheseller. Wer die rechtzeitige Abholung der Ratten unterläßt, kann sie erst Donnerstag, den 17. August, im Empfang nehmen.

Spangenberg, den 12. August 1922.

Der Bürgermeister, Schier.

**Kirchliche Nachrichten.**

Sonntag den 13. August 1922.

9. Sonntag nach Trinitatis.

Gottesdienst in:

Spangenberg:

Vormittags 8 Uhr: Metropolitan Schmitt.

Vormittags 10 Uhr: Pfarrrer Schönwald.

Elfersdorf:

Vormittags 10 Uhr: Metropolitan Schmitt.

Schnellrode:

Nachmittags 1 Uhr: Pfarrrer Schönwald.

**In der Konkurrssache Mönch**

sollen die Gläubiger zustehende 18% von der angemeldeten Hauptsumme ausbezahlt werden. Die Ausbezahlung findet Montag den 14. d. Mts. Nachm. 5 Uhr in der Gastwirtschaft zur „Stadt Frankfurt“ hierelbst statt.

Julius Spangenthal, Konkursverwalter.

Weiß, gut milchende

**Ziege**

preiswert zu verkaufen.

Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Derjenige, der mit mein Jahrs Holz im hiesigen Gemeindegeld Bezirk 155 Nr. 78 abgefahren hat, ist gesehen worden. Bei Vermeidung einer Strafanzeige wird derselbe ersucht, sich mit mir in Verbindung zu setzen.

Hw. Dorothea Gerlach, Elbersdorf.

**Stempel**

liefert schnell und preiswert

Buchdruckerei.

**Seitdem**

ich Seifenpulver Schneekönig verwende, ist meine Wäsche wie neu.



**Turnverein**

„Froher Mut“

Heute abend 9 Uhr

Turnstunde

Sämtliche Mitglieder unter 25 Jahren müssen unbedingt erscheinen.

Der Vorstand

**Gelegenheitskauf.**

Rucksäcke, Markttaschen, Aktentaschen, Geldscheintaschen, Gummibälle

Richard Mohr.

**Verkaufsstelle zu vergeben!**

Wir beschaffen, auch am hiesigen Ort und auch in größeren Dörfern je eine Verkaufsstelle für die von uns vertriebenen Artikel des tägl. Bedarfs **Wäsche, Bekleidung, Schuhwaren, Haushalt-Artikel** zu errichten. Wir haben bereits mehrere Hundert derselben in Betrieb, die den Inhabern sehr gute Verdienste abwerfen. Zur Führung dieser Verkaufsstellen geeignete Herren oder Damen, die für das zu übergebende Warenlager entsprechende Sicherheit zu bieten vermögen, wollen Bewerbung einreichen an die Direktion der **Spar- und Credit-Aktien-Gesellschaft Berlin W.** Jansbinder Straße 18

Überall erhältlich.



Überall erhältlich.

**Offene Beine**

Krampefaberleiden, Geschwüre, Salbfluss, Flechten usw. behand. ohne Operation u. ohne Berufsstörung

**Habermann,**

Seilpragis s. Weinscheiden Cassel, Weihenburgerstr. 5 Ecke Hohenzollernstraße Sprechst. 9-1 und 3-6 Sonntags 10-1 20jähr. Erfahrung. Glänzende Dauererfolge.

**Frauen-Qual.**



bei Störungen u. Stockungen verwenden sie meine Spezialmittel

1000 de Erfolge,

vielfach in einigen Stunden, oder nächsten Tage, schmerzlos, ohne Berührung, unschädlich, mit

Garantie-Schein

Teilen Sie mir mit, wie lange Sie klagen. Diskret Versand.

Fr. Mertens, Dortmund Schwabenwall Nr. 31